

# Erzählte Geschichte(n) - Perspektiven auf *Oral History*

Bericht zum Oral-History-Workshop vom 16. - 17. November 2023

Lara Stoller

## Rahmendaten

Bei dem Wort "Zeitzeug:in" kommen den meisten von uns vermutlich Bilder aus Dokumentationen in den Sinn, in denen Menschen in dunklen Interviewboxen von ihren Erlebnissen während der NS-Zeit oder im Zweiten Weltkrieg berichten. Während die Interviews in populären Geschichtsdarstellungen meist zur Illustration oder „Beglaubigung“ eingesetzt werden, nutzen Historiker:innen lebensgeschichtliche Interviews dazu, Einblicke in Geschichte(n) zu erhalten, die mit klassischer Quellenarbeit nicht erreichbar sind. In der sogenannten *Oral History* arbeiten die Forschenden mit Interviewpartner:innen, deren Erinnerungen sie aufzeichnen und die sie zu ihrem Leben oder einzelnen Ereignissen der von ihnen erlebten Geschichte befragen.

Am 16. und 17. November 2023 veranstaltete die Professur für Zeitgeschichte einen Workshop zur *Oral History*. Unter der Leitung von Dorothee Wierling diskutierten die Teilnehmenden methodische Aspekte der *Oral History* und stellten laufende Projekte vor. Finanziert wurde der Workshop mit Mitteln des Schwerpunktbereichs *Historische Erinnerung und kulturelles Erbe – Vertriebene und Spätaussiedler in Hessen seit 1945*. In dem vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projekt arbeiten die Professur für Zeitgeschichte und die Professur für Osteuropäische Geschichte der JLU mit dem Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung in Marburg zusammen. Der Workshop sollte Lehrende, Promovierende und Studierende aus Gießen und von anderen Universitäten zusammenbringen, die sich mit *Oral History* beschäftigen. Eingeladen waren mit Alexander von Plato und Dorothee Wierling zwei wichtigen Protagonist:innen der Forschung, die die kleine Disziplin der *Oral History* mit aufgebaut und geprägt haben. Mit Andrea Althaus von der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und Malte Thießen, Leiter des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte, waren zwei Expert:innen der jüngeren Generation anwesend.

## Diskussion und Themen

Die Atmosphäre des Workshops (unter den gestrengen Augen historischer Würdenträger im Senatsaal der JLU) war offen und produktiv, so dass ganz unterschiedliche Projekte intensiv diskutiert werden konnten. Die vorgestellten Projekte illustrierten das breite Spektrum der *Oral History*.

Nora Theml stellte Interviews vor, die sie im Rahmen ihres Dissertationsprojektes mit den Nachkommen von "Vertriebenen" geführt hatte. Diese berichteten ihr von Reisen zu den ehemaligen Wohnorten ihrer Eltern. An welchen Stellen sich die Erzählungen ähnelten und an welchen Stellen diese „Heimatreisen“ ganz unterschiedlich geschildert wurden, diskutierten die Teilnehmenden im Anschluss. Dabei waren Sie auch dazu aufgerufen, frei zu interpretieren, um Analyseansätze für die weitere Arbeit zu liefern.

Malte Thießen stellte das interdisziplinäre Projekt "Feuersturm" vor. In dem Projekt sprachen Historiker:innen und Psychoanalytiker:innen der Universität Hamburg mit Personen und Familien, die die Bombardierung Hamburgs 1943 erlebt hatten. Das Projekt sollte herausarbeiten, wie diese Erlebnisse transgenerational tradiert wurden. Die interdisziplinär angelegte Forschung zeigte, wie verschieden in unterschiedlichen Wissenschaftsbereichen interviewbasiert gearbeitet wird. Dieser Blick über die eigene Fachtradition hinaus bereicherte die anschließende Diskussion.

Max Zimmermann spielte ein Interview mit einer in Bautzen lebenden Frau ab, die er zu ihrem Aufwachsen in der DDR befragte. An diesem Beispiel konnte diskutiert werden, wie bestimmte Deutungen der eigenen Lebensgeschichte bei den Interviewten hervortreten. So kann es in vielen Fällen zu Diskrepanzen zwischen den erzählten Ereignissen und der gegenübergestellten Deutung des Erlebten kommen. Die Teilnehmenden diskutierten daraufhin, wie diese Unterschiede zustande kommen könnten und wie damit umzugehen sei.

Annika Stendebach zeigte, dass die *Oral History* auch über Ländergrenzen und Medien hinweg eingesetzt werden kann. Sie führte sogenannte *Walking Interviews* mit Personen aus Irland durch, die sie zur Jugendkultur im Irland der 1960er Jahre befragte. Bei diesen Interviews wurden gemeinsam Orte der Jugend der jeweiligen Interviewpartner:innen besucht. Außerdem berichtete Sie von Online-Interviews während der pandemiebedingten Reiseeinschränkungen und den damit verbundenen Schwierigkeiten.

Auch die Gießener Geschichte durfte unter den Projekten nicht fehlen. Jan Felix Herrmann, Lukas Preiß und Felix Lückel stellten ihr Projekt zu den 68ern in Gießen vor. In diesem Rahmen hatten sie sowohl Personen befragt, die auf Seiten der Revolutionären standen, als auch damalige Studierende, die dem konservativen Spektrum zuzurechnen waren. Anhand dieser Gegenüberstellung wurde deutlich, wie unterschiedlich die Erzählungen von Personen ausfallen konnten, auch wenn sie über die selbe Zeit und Ereignisse berichteten.

Wie *Oral History* auch in *Public History*-Projekten genutzt werden kann, zeigte Andrea Althaus mit Videos, die für das Projekt "Open City Hamburg" erstellt wurden. Hier erzählten Personen mit unterschiedlichsten Migrationsgeschichten vom Ankommen und Leben in Hamburg. Veranschaulicht wurde so, dass *Oral History* nicht nur der Forschung dient, sondern den Interviewpartner:innen auch eine Stimme in der Öffentlichkeit geben kann. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt das von Maximilian Hammer vorgestellte Projekt des Hessischen Instituts für Landesgeschichte, in dem die Geschichte der Arbeitsmigration in Hessen dokumentiert und veröffentlicht werden soll. Diese beiden multimedialen Ansätze warfen außerdem Fragen des Medienrechts auf, über die die Teilnehmenden im Anschluss diskutierten.

Besonders bleibt von den zwei Tagen die offene Atmosphäre der Veranstaltung in Erinnerung. Die daraus entspringenden Diskussionen wurden nicht nur in der Besprechung der Projekte, sondern auch in den Pausen und am Abend bei einem gemeinsamen Abschluss des Tages weitergeführt. Am Ende stand für alle Teilnehmenden fest, dass die begonnenen Diskussionen noch genügend Gesprächsstoff und Grundlage für weitere Workshops hergeben.